

# 1093

## HOMILIE AM 26. SONNTAG NACH PFINGSTEN

NACHM. ENGEL FRANZ BORMANN  
SPANDAU, 1875

## HOMILIE AM 26. SONNTAG NACH PFINGSTEN

nachm. Engel Franz Bormann  
Spandau, 1875

Ep. Römer 13, 1-7; Ev. Matthäus 8, 23-34

So wie in der ganzen Schöpfung vom Größten bis zum Kleinsten alles also geordnet ist, und jedes Ding also seine Bestimmung hat, dass das eine ohne das andere nicht sein kann, ohne die Harmonie zu stören, sondern das eins vom andern abhängig ist und dennoch alles nebeneinander und untereinander in besserer Ordnung bestehen kann, so ist es in weltlicher und geistlicher Beziehung. Doch in allen offenbart sich die Kraft, Macht und Weisheit dessen, der alles erschaffen und jedem Ding seine Bestimmung, seinen Wirkungskreis vorgeschrieben hat.

Dahin werden wir in der Epistel belehrt: Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. - So soll es sein unter den Menschen, und also finden wir es in der Natur in allen Verhältnissen. Gott hat das Große gemacht und auch das Kleine. Wie bescheiden steht der Strauch neben dem Eichbaum? Es soll so sein. - Wenn der Löwe sein Brüllen hören lässt, dann verstummen die Tiere und fürchten sich. - Und ob die Sterne am Himmel des Nachts glänzend

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN JUNI 2004 / H0252

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

leuchten, wenn die Sonne heraufgezogen kommt, da erleuchten sie alle. So ist es in allen Dingen, und so soll es sein. Gott hat es also geordnet.

Der Mensch wird diese Ordnung, an die auch er gebunden ist, nicht umstoßen, ob er auch möchte. Es können nicht alle gleich sein. Gott hat auch nicht alle gleich gemacht, sondern den einen stellt Er höher, den andern niedriger. Den einen begabt Er mehr, den andern weniger, und doch soll alles ein Ganzes bilden und in Harmonie nebeneinander bestehen.

So ist die jetzige Weltordnung; auch die zukünftige wird dem ähnlich sein, denn es heißt: Die Gerechten werden leuchten wie die Sterne immer und ewiglich. - Paulus schreibt von der Auferstehung, wie ein Stern den anderen an Klarheit übertrifft, so wird auch ein Unterschied sein in der Stellung der Kinder Gottes in Seinem Reich, indem Er jeden in der zukünftigen Welt seine ihm eigentümliche Stellung anweisen wird.

Wir finden im heutigen Evangelium denselben Gedanken ausgedrückt, ähnlich wie in der Epistel. Wenn wir da die tiefere Bedeutung ins Auge fassen und sehen, wie die Völker in Aufruhr sind, wie die Wellen des Meeres toben und dem Schifflein der Kirche mit Untergang und Verderben drohen mit allen, die darin sind, so ist es eine große Torheit derer, die

da meinen, die Kirche sei in Gefahr, sie könnte am Ende doch untergehen. Ja, scheinbar ist es so. Wir brauchen nur um uns her blicken um zu erkennen, wie gefährlich es ist. Der Unglaube ist scheinbar Herr geworden, und er treibt sein mutwillig Spiel mit den heiligsten Dingen, gerade so wie die Wogen mit dem Schifflein.

Aber wird der Unglaube die ewigen Ordnungen Gottes so ganz beseitigen können? Wird es ihm gelingen, eine andere Ordnung herzustellen, die besser ist als die göttliche? Gewiss nicht.

Vieles mag er verwüsten und entheiligen, indem Gott es als Strafgericht zulässt - aber die Kirche selbst ist unantastbar, unüberwindlich, sie steht fest wie ein Fels mitten im tobenden Meer. Ist nicht der HErr selbst in Seiner Kirche gegenwärtig? Er, der alle Dinge trägt mit Seinem mächtigen Wort? - Kann sich irgend etwas Erschaffenes auflehnen gegen den Schöpfer aller Dinge? Und ob sich der Unglaube auflehnt, was wird er ausrichten? - Gott hat Seine Ordnungen gesetzt, dieselben bestehen noch und werden bestehen. Wer sich über die ihm angewiesene Grenze erheben will, dem gebietet Er Schweigen, den weist Er zurück mit Seinem Allmachtswort.

Solange die Kirche schon auf Erden ist, hat es beinahe immer gewogt und getobt. Alle Mächte der Tiefe haben sich entfaltet, um sie hinwegzutun oder ihr wenigstens Schaden beizubringen, um sie vom rechten Weg abzubringen. Und doch ist sie noch da, der HErr ist in ihr, und stets erfüllen sich die Worte des 2. Psalms: „Warum toben die Heiden und die Leute reden so vergeblich wider den HErrn und Seinen Gesalbten? Der im Himmel wohnt, lachtet ihrer. Er wird mit ihnen reden in Seinem Zorn, und mit Seinem Grimm wird Er sie schrecken.“

Ja, wir haben einen Gott, der da hilft, und einen HErrn, der vom Tode errettet, vor dem auch die Teufel erzittern, wie es im Evangelium geschrieben ist. Er gebietet, und alles muss Ihm gehorchen, die Wellen des Meeres sowie die bösen Geister. Alles muss vor Ihm zurücktreten in seine Schranken.

Das Werk Gottes zu dieser Zeit, das Schifflin der Erstlinge, es ist auch den Stürmen ausgesetzt und hat so manche Gefahr zu bestehen, von außen und von innen. Da ist es unsere Aufgabe, dass wir so wandeln, wie es uns geziemt, als solche, bei denen der HErr gegenwärtig ist; untereinander und in allen Dingen als Erstlinge, wo jeder einzelne seine Stellung einnimmt, die Gott ihm zugewiesen hat, und nicht davon abweicht oder sich überhebt, sondern eng ver-

bunden in einem Geiste. Nur dadurch können wir den Stürmen widerstehen. Der gewissenhafteste Gehorsam ist erforderlich von jedem einzelnen, damit das Ganze fest bleibe. Die heiligen Ordnungen der Kirche, sie müssen erkannt und geachtet werden, wer das nicht tut, wird Schaden leiden. Wer sich überhebt, kommt in Gefahr. Wo aber jeder einzelne treu und fest steht, da ist es der HErr, der da wacht, damit es dem Feind nicht gelingt, durch sein Ungestüm Schaden und Verderben anzurichten.

Darum mögen wir wohl die Mahnungen des Apostels beherzigen und uns ein fügsames Herz von Gott erbitten, damit wir in dieser gefährlichen Zeit, wo alle Ordnung Gottes verachtet wird, nicht auch den Einflüsterungen des Fleisches Gehör geben und auf Abwege geraten. Es soll gerade dies für uns eine Schule werden, wo wir nach Gottes Willen in aller Ergebenheit und Demut erzogen werden sollen. Das trifft ja nicht nur den Einzelnen, sondern einen jeden, wir alle sind von Gott also gestellt, dass wir abhängig sind, der eine so, der andere so. Nicht nur der geringste Laie, sondern selbst der Apostel hat noch Einen über sich, dem er zu gehorchen hat. Und gerade darum, weil ein Apostel ein gehorsamer Diener des HErrn sein muss, darum hat Er auch ein Recht, dasselbe von jedem Glied zu erwarten und zu fordern. Ist nicht der HErr im Himmel uns auch hierin ein be-

sonderes Vorbild geworden? Er war ja ein Diener aller geworden und auch ein gehorsamer Untenan, wie-wohl Er hätte dem aus dem Wege gehen können, was man Ihm Unrecht getan. Aber darin hat Er gerade unsere Erlösung herbeigeführt. Wir sollen doch teilnehmen an Seinen Werken und Ihm in allen Dingen ähnlich werden, ähnlich auch in Seiner Herrlichkeit. Darum sollen wir nun auch noch weiter gekommen sein, als die Jünger im Schiffein, die um ihr Leben besorgt waren, denn sie waren noch nicht mit der Kraft aus der Höhe ausgerüstet, welches erst später geschah. Wir sollen wissen und glauben, dass uns das Verderben, welches der Kirche droht, nicht erreichen wird, sondern dass wir errettet werden sollen in diesem Schiffein, und sicher anlanden werden in dem Land der Ruhe und der Seligkeit, wo keine Stürme mehr toben, sondern wo alle Angst vergessen sein wird, und wir uns freuen sollen vor dem Angesicht unseres Gottes.

Amen.